

Leseprobe

Anton Salzer

Weida geht's

Aus den Bankert Tagebüchern - Teil 2

Inhalt:

Nach Reiseberichten während eines Sabbaticals, festgehalten im ersten Band, gewährt der ursympatische scheinheilige Wildling und geheime Geheimbeauftragter unserer aller Vorstandsvorsitzenden diesmal tiefe Einblicke in seine Arbeits- und Gefühlswelt.

Pfuhl on the hill

Nun aber galt es rasch zu handeln, denn das Leben unseres Spezialisten für Blassblaue Frauenschrift war durch die Begegnung mit dem Unbekannten samt dessen unsanfter Flachwatschenbehandlung in meiner Wohnung mit einem Male nicht mehr sicher.

Durch die Zeitumstellung fühlte ich mich eigentlich total jetlägrig. So, als wäre ich eine Marienerscheinung und man sähe mich bloß, während ich in Wirklichkeit irgendwohin auf Reisen unterwegs war.

Dieser Zustand war jedoch durch das vorhin Erlebte mit einem Mal wie weggeblasen, und ich orderte bei einem der mittlerweile angesagten Carsharing-Dienste einen fahrbaren Untersatz, der in der Nähe meiner Wohnung verfügbar war.

Wölfchens Wangen waren durch die eher erfolglose Flachwatschenbehandlung des Angreifers mindestens so stark gerötet wie seine Augen und an dieser Stelle möchte ich eidesstattlich festhalten, dass diese Augenröte keinesfalls starkem Alkoholabusus geschuldet war, sondern nächtelangem Studium Blassblauer Frauenschrift.

Wenig später verließen wir unseren gemeinsamen Schlafplatz und steuerten auf das in der Nähe geparkte Mietauto zu und nach einem schier endlos scheinenden Anmeldeprozedere via Handtelefon Applikation machten wir uns auf den Weg in Richtung Hohe Warte.

Der Frühling schmiss sich an diesem heutigen Tag bereits ein wenig ins Zeug, was unserer beider Launen nicht gerade abträglich war.

Im Autoradio dudelten die Beatles, während wir auf Höhe des Türkenschanzparks schon einige Zeit bergan unterwegs waren.

„Pfuhl on the hill“

sangen wir beide lauthals und mit großer Begeisterung die Verballhornung des Refrains mit, als wir gerade an einer der dem Verfall preisgegebenen Villen vorbeicruisten, wo wir vor einigen Jahren gemeinsam ein Geheimbordell der sogenannten Ostmafia - geheim deswegen, da am Arsch der Finanz vorbei betrieben - ausgehoben hatten.

Der Tag war unser Freund.

Das Wetter: Sonnig, bei 15 Grad.

Quincy Valley Post

Ja, das war eine riesen Sache damals und wurde offiziell als großartige internationale Zusammenarbeit der Exekutive in den Medien ausgerollt.

Auch die „New York Times“ und sogar einige Provinzblättchen wie zum Beispiel die „Quincy Valley Post“ berichteten über unseren Schlag gegen das organisierte Verbrechen.

Das Auffliegen des Geheimbordells war letztendlich der unersättlichen Gier der Betreiber geschuldet, man war sich seiner Sache bereits zu sicher, hatte begonnen, parallel zu einem gutgehenden Lokal eine Art Escortservice aufzuziehen und diesen sogar noch mittels Flugzettel zu bewerben.

Draufgekommen ist ihnen damals eigentlich Lupus, unser Mann in Stuttgart.

Im Home Office in seiner umgebauten Scheune in Ostfildern ist ihm im www ein unscheinbares Inserat in den Wiener Bezirkszeitungen aufgefallen.

Aktionsblatt Februar 2016!

Kennen Sie das?

Vermeintlich gute Freunde wenden sich abrupt von Ihnen ab und bringen in die gemeinsame Freundschaft nichts Fruchtbares mehr ein. Weil sie irgendwie unwillig, sparsam am falschen Fleck sind oder schlicht und ergreifend von ihren aktuellen Lebenspartnern daran gehindert werden.

Und ab da kommen wir ins Spiel. Leasen Sie sich doch einfach einen neuen Freund, und das im Moment zu unserer unschlagbaren Preisaktion.

1+1 gratis

Monatliche Leasingrate ohne Preisaktion, pro Freund 143,— Euro.
Bis Ende Februar erhalten Sie 2 Freunde zum Preis von 143,— Euro.

Garantierte Leistungen im Basispaket: 2 wöchentliche Telefonate.

Gegen einen geringen Aufpreis können auch noch gemeinsame Radtouren, gesellige Heurigenbesuche aber auch unverbindliche Hausbesuche, selbstverständlich ohne Körperkontakt, gebucht werden.

Weitere Details unter: www.leasinghawara.at

Freundschaft verweht, der Leasinghawara besteht.

Das Abonnement ist jederzeit ohne Angabe von Gründen, jedoch gegen eine Bearbeitungsgebühr von 350,- Euro kündbar.

„Ellie, meine Beste!“ krächzte er mir durch den Kleinstlautsprecher meines Burners ins Ohr.

Der Bursche konnte einem lästig werden! Besonders wenn er versucht, herausragend lustig wirken zu wollen. Aber Schwamm drüber, zurück zur Geschichte.

„Ich denke, des sollded ihr Ösis euch mol anschae’, des hat a G’schmäckle nach illegaler Proschdidution.“

der zweite Satz, den er mir noch zusätzlich in die Gehörganglien würgte.

Wie das Ganze dann ausgegangen ist kann man ja in den Archiven der jeweiligen Gazetten nachlesen.

Das Wetter: Unbeständig, mittlere Starkwindwarnung bei 14 Grad.



+++DDGDGGGT+++Tag 677+++

„我們是警察!“

Hand auf's Herz liebe Mitfleberer! Wer hat sich gestern echt die Mühe gemacht und Zeitungsarchive durchgeackert? ...Eben! Jetzt bin ich gezwungen, die Details des damaligen Einsatzes für euch niederzuschreiben.

27. Februar 2016, ein feuchtkalter Wintertag in Wien, bei -2 Grad C. Es ist 19 Uhr 30.

Die ganze Aktion war minutiös geplant und wir sind damals mit dem ganz großen Besteck ausgerückt, also einer Hundertschaft Beamtinnen und Beamte des AIOTR.

Zwanzig Personen davon in Abendkleidung, die sich, als um Einlass heischende Besucher getarnt, vor dem Eingang des seit Tagen observierten Objekts in lockeren Grüppchen vor dem Portal versammelt hatten. Allen voran Stacy Wu, ich stand ein wenig hinter ihr.

Langsam, aber zielsicher betätigte Agentin Wu die Klingel im Eingangsbereich und eine kopfgroße Klappe im Portal wurde geöffnet, in der das glattrasierte Profil des Türstehers auftauchte.

„Zu viele Leute! Immer Reservierung notwendig, wann kommen wollen. Maximum 4 Personen geht drinnen, Rest muß weggehen, sonst ich rufen Polizei!“,

radebrechtete der Türsteher, worauf Stacy Wu souverän konterte.

„我們是警察!“

„...?...“

meinte die Miene des Türstehers, er drehte sich zur Seite und fragte in den dahinterliegenden Raum.

„Эй, Олег, что только что сказала эта маленькая сучка?“

... Schweigen.

„Спросите своего коллегу-казаха, может, он вас понял.“

entgegnete der eben Angesprochene.

„我們是警察!“

wiederholte Stacy einfach ihr Eingangsstatement.

Ich bewunderte sie dafür, hatte sie doch die alte List des Schwindeligredens gewählt, um Einlass gewährt zu bekommen.

„Эй, казах, что только что сказала эта сука?“

fragte der Türsteher wieder hinter sich in den Raum.

„我不想重複自己的話，但我們是警察!“

warf nun Agentin Wu bereits leicht genervt in die Runde.

Stacys Nackenpartie, durch das Tragen eines schulterfreien Abendkleides, lugte aberwitzig zwischen ihrem Kunstpelz und dem Haaransatz hervor, und ich spürte das unbändige Verlangen, sie in der Sekunde zärtlich in den Nacken zu beißen, ließ es aber bleiben, denn jetzt war nicht gerade die beste aller Gelegenheiten, um derlei Intimitäten auszutauschen.

Stacy und ich hatten vor nicht allzu langer Zeit eine wilde Affäre und daher wußte ich, dass ihr derlei Zärtlichkeiten in keinster Weise zuwider waren.

Etwas abgelenkt durch dieses Wechselbad meiner Gefühle hörte ich nur mehr periphär, was der Kasache

seinem Kollegen antwortete!

Nämlich:

„Ол полиция туралы бірдеңе деді.....“

Die allgemeine Verwirrung ausnützend, drangen wir durch die unverständlicherweise jedoch nicht abgeschlossene und nur durch den Türsteher gesicherte Eingangstür in das Gebäude ein, um die ganze Bagage einzukassieren.

Das Wetter: Unbeständig, bei 3 Grad

Als kleine Draufgabe die Abschrift des zugegebenermaßen eher banalen Dialoges aus dem Übersetzungsprotokoll unseres offiziellen Berichtes an das AIOTR.

Und zwar deswegen, weil sich sicher wieder niemand die Mühe gemacht hat, den Dialog für sich zu übersetzen.

Stacy Wu: „Wir sind die Polizei!“

Türsteher: „He Oleg! Hast du verstanden, was die kleine Schlampe gesagt hat?“

Oleg: „Frag doch den Kasachen, vielleicht hat der was verstanden.“

Türsteher: „He Kasache, was hat die Schlampe da eben gesagt?“

Stacy Wu: „Ich wiederhole mich nur ungern, aber wir sind die Polizei!“

Kasache: „Sie hat irgendetwas von Polizei gesagt.“

+++DDGDGGGT+++Tag 714+++

Schollenschwulst

Also ehrlich gesagt erzeuge ich mich gerade fürchterlich und mein innerer hysterischer Fanatiker macht sich gerade auf, die Fahne irgendeines Imperialistenteufels anzuzünden oder zumindest, sinnbildlich gesprochen halt, in den Staub zu treten.

Es ist ja echt org, was mein anderes Ich sich da in dieser sogenannten Parallelwelt zusammenschreibt und ich möchte in diesem Kontext einen Satz strapazieren, der im Zusammenhang mit den vier belasteten Landeshymnen in einem Schreiben der IG Autoren Verwendung fand.

Alles in allem nämlich, finde ich, dass mein anderes Ich da fallweise **grammatikalisch verunglückten kitschig-pathetischen Schollenschwulst** zusammenfabuliert.

Kann man natürlich jetzt entgegnen, woher ich das denn wissen könne, hatte ich doch vor Tagen geschrieben, ich würde mich einem fairen Wettlauf um diese geheimnisvolle Kapsel stellen wollen und daher nicht im Geheimen mitlesen, was sich in der Grazer Parallelwelt gerade abspielt.

Aber das war nur die halbe Wahrheit. In dem Augenblick, als ich fürchten musste, das Team vom AIOTR würde ein wenig ins Hintertreffen geraten, habe ich selbstverständlich begonnen es mitzuverfolgen. Man will ja letztendlich gewinnen. Also ich zumindest.

Außerdem bin ich im Moment nicht besonders gut auf mich zu sprechen und daher einigermaßen misshütig. Im Rahmen eines gemeinsamen Trainings mit meinen Kollegen hatte ich mir bei der Hechtrolle geschlenzt, die ja Teil des geheimen Begrüßungsrituals ist, linksseitig Mittel- und Ringfinger aufgebördelt und muss daher eine sogenannte „Fingerflinte“ zur Ruhigstellung tragen. Die beiden Finger sind geschwollen wie Knackwürste und togerz'n wie deppert; das lässt mich fast nicht schlafen.

Außerdem lebe ich seit dieser Verletzung in ständiger Angst, dass irgendein grauperter Rehpinscher meine Fingerflinte für ein Leckerli halten würde und sich darin verbeissen könnte.

Daher hatte ich das mit dem Schreiben über die „Einserwelt“ auch ein wenig schleifen lassen, aber dass es dann so ausartet; damit hatte ich nicht gerechnet.

Ich will da deswegen nicht groß ein Fass aufmachen und drum geht's jetzt weiter mit der Geschichte.

Appropos Fingerflinte. Einer der jungen und aufstrebenden FH-Absolventen aus dem strategischen Einkauf bei uns hier am Institut hatte es besonders gut mit uns gemeint und in Eigenregie zwei Megaeinheiten mit Fingerflinten zur persönlichen Verteidigung für alle Mitarbeiter am AIOTR angekauft.

Mit dieser Aktion hatte er sich hausintern den Spitznamen „Mister Superschlau“ erarbeitet.

Zu Recht, wie ich meine.

Das Wetter: Unbeständig, bei 12 Grad.